

Mit tief verzweigten Wurzeln in die Zukunft



ARTEFAKT WIRD GENOSSENSCHAFT

ARTEFAKT WAR NIE das Werk eines einzelnen Unternehmers. Über 20 Jahre lang war arteFakt immer ein Projekt von uns allen. Und das Olivenöl eine wunderbare Projektionsfläche, um in einem gesellschaftlichen Bereich Veränderung anzustoßen. Uns ist natürlich bewusst, dass wir damit nicht die Welt retten werden. Aber mit arteFakt haben wir Menschen aus vielen Regionen – Olivenanbauer, Oliviers und Liebhaber des Öls – näher zusammenrücken lassen. Mit dem Kanister halten Sie immer auch ein Stück der Europäischen Idee, die wir immer noch richtig finden und verfolgen, in der Hand. Vielleicht denken sie daran, wenn Sie das Öl demnächst zum Beispiel über den Griechischen Bauernsalat träufeln.

NUN IST DIE ZEIT REIF, diese Idee zu Ende zu denken: arteFakt wird Genossenschaft. Am Kerngeschäft wird sich nichts ändern: arteFakt wird Sie auch als Genossenschaft weiterhin mit den besten Olivenölen versorgen. Der Vorteil liegt an anderer Stelle: Sie können Mitglied werden. Und wenn wir viele sind, können wir unsere Kräfte stärker bündeln. Die Genossenschaft ist die geeignete Form, um dem Klimawandel zu begegnen, einer der größten Herausforderungen unserer Zeit. Mit vereinzelt und bisher nur kleinteiligen Projekten wird sich dagegen wenig ausrichten lassen. Aber als Genossenschaft können wir uns auch an größere Aufgaben wagen. Und wir sind gerüstet für den Generationenwechsel: arteFakt wird so auch zur Mitgift an die folgenden Generationen.

AUF DEN FOLGENDEN SEITEN wollen wir Ihnen diese Vision näherbringen und erklären: Warum eine Genossenschaft? Wie läuft dieser Prozess ab? Was braucht es dafür? Was kann arteFakt als Genossenschaft erreichen? Wir laden Sie ein, sich zu informieren. Und wir laden Sie zur Diskussion ein: Bringen Sie Ihre Ideen ein, stellen Sie Fragen, seien Sie kritisch. Wir haben uns arteFakt gemeinsam erarbeitet. Nun wollen wir gemeinsam gründen, damit wir gemeinsam noch mehr bewegen und etwas weitergeben, was von Nutzen für die anstehenden Aufgaben ist.

arteFakt haben wir uns gemeinsam erarbeitet. Nun wollen wir auch gemeinsam eine arteFakt Genossenschaft werden. Sie sind herzlich eingeladen, sich einzubringen: Ihre Ideen und Anmerkungen sind gefragt. Auch für kritische Anmerkungen sind wir sehr dankbar. Schreiben Sie uns dazu unter www.forum.artefakt.eu

DINGE VERBESSERN, LEBENSGRUNDLAGEN ERHALTEN – DAFÜR BRAUCHT ES GEMEINSCHAFT, AUSDAUER UND KRAFT – GENOSSENSCHAFTEN EBEN



Liebe Freundinnen und Freunde von arteFakt, als ich jünger war, dachte ich, mit fester politischer Haltung und auch einiger Radikalität die ganze Welt verändern zu können. Allein: Mit nun 69 Jahren überwiegt natürlich die Erkenntnis, dass es dafür mehr als nur einer Generation bedarf. Mein Blick richtet sich daher immer stärker auf unsere Kinder und Enkelkinder.

Wir möchten unseren Planeten und das Leben auf ihm erhalten, um hier gut und friedlich leben zu können. Allerdings wird das immer schwieriger. Für die Jüngeren wird es nicht mehr ausreichen, sich Gedanken um mögliche Lösungen zu machen. Sie werden konkret handeln müssen. Die Frage ist: Was kann meine Generation ihnen dafür Nützliches mit auf den Weg geben?

Immer wieder kommt mir dabei der Begriff der „Mitgift“ in den Sinn. Um diese zu organisieren, hat sich in vielen Gesprächen im vergangenen Jahr die Genossenschaft als am besten geeignetes Modell herausgestellt. Es ist für mich nur folgerichtig, nicht nur die Genossenschaft zu gründen, sondern auch arteFakt selbst entgeltlos als Teil der Mitgift in diese zu überführen.

Warum dieser Schritt? Die Olivenölkampagne war von Anfang an als solidarisch-landwirtschaftliches Gemeinschaftsprojekt konzipiert. Mich selbst habe ich dabei eher als Impulsgeber, Koordinator und Treuhänder verstanden denn als Eigentümer einer Firma. Wären die Ideen nicht von Ihnen mit Leben gefüllt worden, hätte sich arteFakt nicht zu dem entwickelt, was es heute ist.

Es freut mich, dass uns *Dr. Burghard Flieger* bei der Gründung beraten und begleiten wird. Dr. Flieger ist einer der profiliertesten und erfahrensten Akteure der Genossenschaftsbewegung in Deutschland. Sein jüngstes Buch trägt den Titel „*Prosumentenkooperation. Geschichte, Struktur und Entwicklungschancen gemeinschaftsorientierten Wirtschaftens in der Ernährungswirtschaft am Beispiel der Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaften*“. Das beschreibt trefflich unser Vorhaben. Dazu lade ich Sie ein und bitte um Ihre Unterstützung.

Herzlich Ihr

Conrad Bölcke

Conrad Bölcke

Olivenbäume können Jahrhunderte alt werden. Beim Anblick eines so knorrigen, alten Exemplars (wie auf der vorhergehenden Seite) ist man versucht, sich zu fragen: Was für dicke Wurzeln werden so einen Baum wohl tragen? Aber das ist ein Trugschluss: Die Wurzeln des Olivenbaums sind nicht dick und stark. Sie sind kleinteilig und vielfach verzweigt. Stark werden sie durch die Tiefe, bis zu der sie hinabreichen.

Ähnlich verhält es sich mit uns Liebhabern exzellenten Olivenöls. Jeder Einzelne von uns kann nur wenig ausrichten. Aber im Verbund und in unseren Beziehungen liegt ein unglaubliches Potenzial. Dieses gilt es noch besser zu nutzen: mit der Umwandlung von arteFakt in eine Genossenschaft.

Der Plan hierfür fällt nicht vom Himmel, vielmehr ist er das Ergebnis einer schon einige Monate andauernden Diskussion mit 500 Olivenölgenießern und arteFakt-Freunden. Lassen Sie uns kurz einen Schritt zurücktreten und einen Blick auf die Überlegungen werfen, auf denen die Idee basiert.

1. Die Herausforderungen durch den Klimawandel werden dringlicher

Vielen Berichten, Studien und Prognosen können wir entnehmen, dass die Klimaeinflüsse aus Nordafrika sich im Süden Europas bemerkbar machen werden. In Teilen Andalusiens und auf Kreta ist das schon zu erkennen. Wir erleben schon heute, wie etwa Dürrezeiten oder extreme Regenfälle unseren Oliviers zu schaffen machen. Mit solidarischer Unterstützung, wie u.a. mit dem „OlioSoli“, konnten wir ihnen in der Vergangenheit schon kurzfristig helfen. Klimaveränderungen betreffen allerdings nicht nur einzelne Olivenhaine, sondern ganze Regionen. Die Kooperation mit den Nachbarlandwirten unserer Oliviers und den Kommunen wird also immer wichtiger werden. Als Genossenschaft können wir Ressourcen verstärken und bündeln, um nicht nur vereinzelte Projekte anzustoßen, sondern die Ideen an mehreren Orten gleichzeitig umzusetzen. Darüber hinaus eröffnen sich dann auch Chancen an länderübergreifenden EU-Förderprogrammen teilzunehmen.

2. Wir können die Probleme nur generationenübergreifend lösen

Der Klimawandel war lange eine scheinbar abstrakte Bedrohung, die von vielen eher als Warnung der Experten wahrgenommen wurde. Jetzt, wo wir die Folgen im Alltag konkret erfahren können, schwindet diese Skepsis. Es drängt zum Umsteuern. Es wäre utopisch zu glauben, dass eine einzelne politische Maßnahme alle Probleme löst. Es wird viele Ansätze, Ideen und Projekte brauchen, kleine wie große. Und viele werden handeln müssen: am besten dort, wo sie sich auskennen und verankert sind. Bei uns ist das der Bereich rund um die Olive.

Die kommende Generation wird die erste sein, die die Verantwortung nicht mehr an die nachfolgende wird weiterreichen können. Sie muss konkret handeln. Und sie wird dafür

weniger Einmischung als viel mehr Hilfe benötigen, denn ihre Aufgaben werden nicht nur größer, sondern auch komplexer werden. Diese Hilfe – in Form von Geld, Wissen und Gemeinschaft – verstehen wir als „Mitgift“ an sie. Ein positiver Nebeneffekt der Genossenschaft: Anteilsscheine sind übertragbar, auch von Generation zu Generation. Kinder können ihren Eltern so problemlos als Teilhaber nachfolgen. Das macht die Genossenschaft zur idealen Form für ein generationenübergreifendes Projekt.

3. Wir bestimmen selbst, wie wir konsumieren

Wer während einer „Griechischen Woche“ im Discounter eine Flasche Olivenöl für drei Euro kauft, hat auf den ersten Blick ein Schnäppchen gemacht. Er muss sich aber im Klaren darüber sein: Irgendjemand bezahlt diesen Preis mit einem Verlust. Und wenn es nicht die Konsumenten sind, sind es die Olivenanbauer und Landarbeiter. (Siehe *aktuelle Auskünfte S. 6-7*)

Mit arteFakt haben wir dem von Anfang an ein solidarisches Miteinander mit fairen Preisen entgegengesetzt: Erzeuger und Verbraucher sind nahe zusammengerückt. Es ging uns schon immer um mehr als nur einen Handel mit Olivenöl. Mit unseren Projekten wollten wir aufklären und auch, zumindest ein wenig, die Welt verbessern. Man kann das ruhig naiv nennen. Aber dahinter steckt auch eine sehr pragmatische Einsicht: Die Welt in ihrer Gänze können wir nicht retten. Aber in unserem Wirkungsumfeld, das sich rund um die Olive dreht, können wir sie sozialer und nachhaltiger gestalten.

Inspiziert war dieses Denken vom erweiterten Kunstbegriff von Joseph Beuys, der besagte: Auch wer gesellschaftliche Prozesse gestaltet, ist künstlerisch tätig. Insofern ist arteFakt eine „soziale Plastik“ (nach Beuys) geworden und nicht das Werk eines einzelnen Unternehmers. Viele haben mitgewirkt. arteFakt in eine Genossenschaft umzuwandeln, ist letzten Endes nur die konsequente Weiterführung dieses Gedankens.

Wie geht es weiter?

Die Entwicklung hin zur Genossenschaft ist noch nicht abgeschlossen. Bis zur Sommerpause 2020 wollen wir einen konkreten Satzungsvorschlag zur Gründung erstellen und veröffentlichen. Ihr folgt dann die Gründung, die bis zum Herbst erfolgen soll.

Bis dahin sind Sie herzlich eingeladen, sich einzubringen: Ihre Ideen und Anmerkungen sind gefragt. Auch für kritische Anmerkungen sind wir Ihnen sehr dankbar. Schreiben Sie uns dazu per Post, per E-Mail oder in unserem Internetforum und tragen sich auf unserer Internetseite (www.artefakt.eu) gleich in das Register für ein Beitritts-Interesse ein, Sie werden dann direkt über den Fortgang informiert.

arteFakt haben wir uns gemeinsam erarbeitet. Nun wollen wir auch gemeinsam eine arteFakt Genossenschaft werden.

ZUKUNFTSFÄHIGKEIT SICHERN



Binnenklima beeinflussen – Landschaft gestalten

Es ist sicher das ambitionierteste Vorhaben, dem wir uns stellen wollen, aber ein dringliches Anliegen angesichts der Schäden, die der Klimawandel den Oliviers bereits beschert. Maßnahmen gegen die Schäden müssen auf lange Zeitspannen von mehr als zehn Jahren angelegt werden, und es werden auch soziokulturelle Barrieren zu überwinden sein.

Um Einfluss auf die Weltklimaveränderung zu bekommen, werden wir uns weiterhin gesellschaftspolitisch engagiert einsetzen müssen. Die erreichbaren praktischen Auswirkungen werden aber wohl noch lange sehr begrenzt bleiben.

Zum Beispiel gegen den jetzt häufig auftretenden Sturzregen mit wuchtiger Zerstörung durch die Wassermassen braucht es aber schnell praktische Lösungen und Veränderungen. Wegen der Olivenfliegen, die trockene und luftige Höhen gern meiden, hat sich der Bio-Anbau überwiegend in Höhenlagen durchgesetzt, die nun andererseits durch die Regenmassen bedroht werden. Zur Abwehr wird ganz sicher auch der Landschaftsumbau notwendig werden, was dann immer mehr als einen Olivier betreffen wird, mit dem wir bereits zusammen arbeiten.

In den Regionen, in denen die Versteppung und Verwüstung voranschreitet, werden wir aus den Erfahrungen der Permakultur schöpfen können, mit denen sich durch Beeinflussung des Binnenklimas Kulturlandschaften zurückgewinnen lassen.



Was für ein Bio und welche Landwirtschaft wollen wir?

Wenn das Primat der vorherrschenden Ökonomie mit dem Ziel der Gewinnmaximierung auf Basis niedrigster Verbraucherpreise die Oberhand behält, gewinnt der Wandel zur agroindustriellen Landwirtschaft (*siehe Titelseite der Auskünfte*). Sie ist mit dem jetzigen Entwicklungsstand bereits einer der Problemursacher des Klimawandels, gleichgültig ob „in Bio“ oder konventionell.

Im Wettbewerb werden kleinere Landwirte gegen diese Marktmacht nur mit Qualität und Individualität ihrer Produkte und mit Hilfe einer sie dabei unterstützenden Lobby bestehen können. Zur Zeit kommt die Unterstützung dafür mit Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften und der Bewegung der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi) noch eher aus der Zivilgesellschaft als aus der Politik.

Zur Entwicklung von Terroir- und Qualitätskonzepten sowie ihrer Umsetzung ist es unabdinglich, dass die Oliviers im Erzeugungsprozess einen freien Zugang zu den Produktionsmitteln haben, was zumeist nur durch eine eigene Olivenmühle möglich wird. Mit dem „Tausch-Invest“-Projekt, bei dem arteFakt-Freunde ihr Olivenöl auf zehn Jahre im Voraus bestellen und bezahlen, konnte die Summe für eine Kleinmühle für Dimitrios Sinanos aufgebracht werden. Das Projekt zeigt exemplarisch die Möglichkeiten auf, die in einer Gemeinschaft zu mobilisieren sind. Um auch weiteren Oliviers zu einer eigenen Mühle zu verhelfen, müssen Fördermodelle dafür weiterentwickelt und es muss auch der Kreis der unterstützenden „Tausch-Investoren“ vergrößert werden. (*Siehe Auskünfte Seite 8 – Dimitrios Sinanos und Seite 10 – Dimitrios Chondrakis*)



Von der Weiterbildung zur Olivenfachschule

Anders als für Winzer mit Weinfachschulen und Önologie-Studiengängen gibt es bisher keine Ausbildungseinrichtungen für Olivenlandwirte und Olivenmüller. Neben der ökonomischen Situation ist dieser Mangel an Wissen und fachlichem Können die Ursache für die überwiegend schlechte Qualität der Olivenöle. Mit einem eigenen und fachlich breit gefächerten Expertenteam schließen wir seit Jahren diese Lücke durch Weiterbildungsseminare, zu denen sich jährlich alle unsere Olivenölpartner zusammen finden, ihre Erfahrungen austauschen und von und miteinander lernen – „Olivenöl neu erfinden“ oder „Olivenöl aus der Fettecke holen“ nennen wir das Arbeitsziel.

Dass Oliviers sich gemeinsam und über Ländergrenzen hinweg als Entwicklungsgemeinschaft und nicht als Konkurrenten verstehen, ist immer noch einmalig. Um eine Marktposition zu erlangen, müssten es aber mehr werden. Das bisher angesammelte Wissen reicht, um es zu einem Curriculum für eine Olivenfachschule auszuarbeiten und damit Vorstufen zukünftiger Ausbildungsgänge zu erproben, die dann auch in die öffentliche Hand gehören.

Allein mit den bisherigen Bordmitteln von arteFakt ist das nicht zu schaffen. Auch hier gäbe es kommunale Partner aus den Regionen unserer Oliviers, mit denen sich EU-geförderte Projekte akquirieren ließen. Die noch junge Kooperation mit der Schweizer IOF-Stiftung ist ein weiterer Ansatz für diese Entwicklung, mit auch wirtschaftlichem Potenzial. (*Siehe Auskünfte Seite 4*)



Olivenhain- und Landschaftsmuseen

Als wir auf Kreta und in Apulien letzte vorhandene Olivenhaine erwarben, die noch in ihrer ursprünglichen, gemischten Bepflanzung einer Gartenwirtschaft dienten und eher der Selbstversorgung als dem Welthandel nutzen sollten, ahnten wir bereits, dass dieser Einsatz mehr zu sein hätte, als Zeugnisse einer historisch einzigartigen Kulturlandschaft zu bewahren, über die die Zeit hinweggegangen ist.

Überzeugt waren wir, dass sich bei einem notwendigen Wandel in der Landwirtschaft oder sogar einem Rückbau aus diesen „Enklaven“ auch Anregungen und Antworten auf aktuelle Probleme finden lassen würden. Die Regenerationsfähigkeit der Landwirtschaft wird der zukünftige Maßstab sein müssen. Dafür rückt dann das Wissen über natürliche Nutzgemeinschaften von Pflanzenfamilien und über den Humusaufbau für gesunde Böden wieder in den Mittelpunkt. Zusätzlich zu ihrem kulturhistorischen Wert sollen die arteFakt-Olivenhain- und Landschaftsmuseen auch Studien- und Lernorte werden.



EINE GENOSSENSCHAFT UND IHRE VORTEILE

Was ist eine Genossenschaft?

Genossenschaften sind eine sehr alte deutsche Rechtsform. Schon seit 1889 sind sie durch ein eigenes Gesetz geregelt. Das Genossenschaftsgesetz (GenG) definiert sie als „Gesellschaft von nicht geschlossener Mitgliederzahl, deren Zweck darauf gerichtet ist, den Erwerb oder die Wirtschaft ihrer Mitglieder oder deren soziale oder kulturelle Belange durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb zu fördern“.

Aus dem Gesetz folgt: Genossenschaften müssen sich in das gesetzliche Genossenschaftsregister eintragen und einem Prüfungsverband beitreten. Dieser prüft regelmäßig den Jahresabschluss und die Geschäftsführung des Vorstandes. Eine eingetragene Genossenschaft (eG) ist eine juristische Person, die in steuer- und finanzrechtlichen Aspekten anderen Kapitalgesellschaften gleichgestellt ist. Sie haftet „nur“ mit ihrem eigenen Vermögen, nicht mit dem ihrer Mitglieder.

Was ist das Besondere an einer Genossenschaft?

Es gilt das sogenannte Identitätsprinzip. Das bedeutet, dass die Mitglieder zugleich Eigentümer und Kunden ihrer Genossenschaft sind. Eine Genossenschaft arbeitet ferner wirtschaftlich, ist aber nicht auf maximalen Gewinn ausgerichtet. Im Vordergrund steht der genossenschaftliche Förderzweck.

Warum sollte man eine Genossenschaft gründen?

Manchmal sehen wir uns Aufgaben oder Problemen gegenüber, die für Individuen, kleine Gruppen oder auch kleine Unternehmen zu groß oder zu komplex sind. In so einem Fall kann man durch das Zusammentragen vieler kleinerer materieller Beiträge ökonomische Kräfte gewinnen. Das geht mit der Genossenschaft. Im Zusammenschluss vieler Gleichgesinnter lassen sich besser Lösungen organisieren. Des Weiteren bringen die Mitglieder nicht nur materielle Beiträge ein, sondern auch ihr Wissen und ihre individuellen Fähigkeiten, von denen die Gemeinschaft ebenso profitiert.

Die Vorteile einer Genossenschaft

- ▶ Der demokratische Ansatz ermöglicht jedem Mitglied die Teilhabe, unabhängig von der Höhe des Anteils. Jeder hat eine Stimme.
- ▶ Strukturelle Veränderungen und Änderungen der Satzung sind nur mit Dreiviertel-Mehrheiten möglich. Das verleiht Stabilität, sichert unternehmerische Selbstständigkeit und schließt fremde Übernahmen aus.
- ▶ Der Beitritt ist unbürokratisch und einfach, ebenso wie ein möglicher Wiederaustritt.
- ▶ Mitglieder bekommen beim Ausscheiden ihren eingeleigten Betrag ausbezahlt.
- ▶ Es gibt die Möglichkeit wirtschaftlicher Vorteile für die Mitglieder, etwa durch Vergünstigungen, gegebenenfalls Ausschüttungen und steuerliche Vorteile durch genossenschaftliche Rückvergütungen.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE IN 2020

- März** Gründungsaufruf mit Veröffentlichung dieser Sonderbeilage
- März** Eröffnung des Internetforums www.forum.artefakt.eu für Fragen, Anregungen und Diskussionen
- Ab März** Beitritts-Interessenten können sich unter www.artefakt.eu in ein Vor-Register eintragen
- Bis Mai** Ausarbeitung einer Satzung
- Juli/August** Gründung der Genossenschaft
- Herbst** Beitrittsaufruf in den Herbst-Auskünften



Giuseppe Lombardi mit seiner Frau Nuntzia und den Kindern Elia und Emanuele



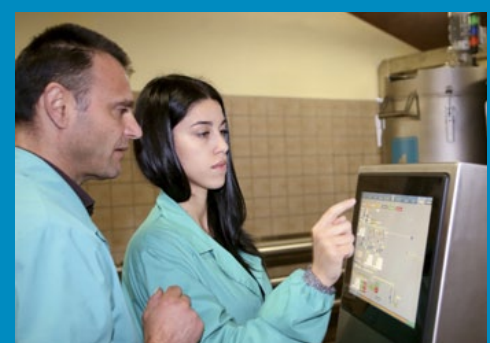
Roberta di Luigi und Vincenzo Tini mit ihren Eltern und Tochter Asia

GENERATIONENSPRUNG

Heute arbeiten wir mit den Kindern der Partner zusammen, mit denen wir vor zwanzig Jahren mit arteFakt begonnen haben. Ein Generationensprung ist uns bereits gelungen. Jetzt geht es um Stabilisierung und um die Vorbereitung auf neue Herausforderungen, die in ihrer Tragweite erst langsam sichtbar werden und für die wir erst noch Wege zu ihrer Lösung finden müssen. Viel Aufklärung wird dafür wieder nötig sein, um für diese auch die gesellschaftliche Akzeptanz zu erlangen. Geholfen hat uns dabei nicht nur darüber zu reden, sondern an exemplarischen Beispielen die Machbarkeit aufzuzeigen. Es wird gut sein, wenn die Kleinsten hier auf den Bildern, weitere finden sich in der Rubrik der Familiennachrichten, mit dieser Selbstverständlichkeit von Veränderungen aufwachsen.



Adriano März mit seiner Frau Ilaria und Sohn Orlando



Graciano Decimi und Tochter Margherita